



DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

Mittwoch, 8. Juni 2022 | 20 Uhr
Schlosskirche Saarbrücken

ENSEMBLEKONZERT

2021
/ 22

Mittwoch, 8. Juni 2022 | 20 Uhr | Schlosskirche Saarbrücken

ENSEMBLEKONZERT

Große Ensembles

Mit Unterstützung der
„Freunde der Deutschen Radio Philharmonie e.V.“

Stefan Zimmer Klarinette
Sayuri Yamamoto Fagott
Martina Reitmann Horn
Ulrike Hein-Hesse und **Sebastian Matthes** Violine
Susanne Ye Viola
Claudia Limperg Violoncello
Ulrich Schreiner Kontrabass

CONRADIN KREUTZER

(1780 – 1849)

Septett für Klarinette, Horn, Fagott, Violine, Viola, Violoncello
und Kontrabass Es-Dur op. 62 (28 Min.)

Adagio – Allegro

Adagio

Menuetto. Moderato

Andante. Maestoso

Scherzo. Prestissimo

Finale. Allegro vivace

Stefan Zimmer Klarinette

Sayuri Yamamoto Fagott

Martina Reitmann Horn

Ulrike Hein-Hesse Violine

Susanne Ye Viola

Claudia Limperg Violoncello

Ulrich Schreiner Kontrabass

Pause

FERDINAND THIERIOT

(1838 – 1919)

Oktett für Klarinette, Horn, Fagott, zwei Violinen, Viola, Violoncello
und Kontrabass B-Dur op. 62 (33 Min.)

Poco Adagio – Allegro non troppo

Intermezzo, un poco vivace

Adagio molto meste

Scherzo – Allegro vivace

Allegro moderato

Stefan Zimmer Klarinette

Sayuri Yamamoto Fagott

Martina Reitmann Horn

Sebastian Matthes und **Ulrike Hein-Hesse** Violine

Susanne Ye Viola

Claudia Limperg Violoncello

Ulrich Schreiner Kontrabass

Sendetermin

Direktübertragung auf SR 2 KulturRadio

und zum Nachhören auf drp-orchester.de und sr2.de



SPIEL DER KLANGFARBEN

Größere Kammermusikbesetzungen, vor allem wenn Bläser an ihnen beteiligt sind, verbindet man eher mit unterhaltsamen Genres wie Divertimento und Serenade als mit dem hohen kompositorischen Anspruch etwa eines Streichquartetts. Schließlich spricht die Farbigkeit eines großen, gemischten Ensembles direkt die Sinne an. Den Geist beschäftigt dagegen satztechnische Kunst, wie sie in der homogener klingenden Streicherkammermusik reiner zur Geltung kommen mag. Bunte Vielfalt herrscht in der stark besetzten Kammermusik aber nicht alleine in klanglicher Hinsicht, sondern auch in Bezug auf die Satztypen. Während sich Streichquartette meist auf die vier Werkteile Sonaten-Allegro, langsamer Satz, Menuett/Scherzo und Rondo- oder Sonatenfinale beschränken, kommt in Serenaden und anderen Kompositionen für Bläser-Streicher-Ensembles oft noch ein weiterer Tanzsatz hinzu, manchmal auch ein zweiter ruhiger Satz. Schon Ludwig van Beethoven legte sein Septett op. 20 nach diesem Muster an, Franz Schubert tat es ihm in seinem Oktett D 803 gleich, und die Komponisten unseres Programms folgten dem Vorbild dieser beiden.

Gesunde Romantik – Conradin Kreutzers Septett

Conradin Kreutzer war seinen Zeitgenossen vor allem als Lied- und Opernkomponist bekannt. Später wurde er oft als typischer Vertreter des musikalischen Biedermeier bezeichnet. Was damit gemeint sein könnte, deutete – ohne den Begriff zu nennen – schon 1851 Wilhelm Heinrich von Riehl in einer Skizze aus seinen „Musikalischen Charakterköpfen“ an: *Die romantische Schule spaltete sich in zwei große Zweige, in eine kranke und eine gesunde Romantik. Die einen strebten hohen Zielen nach, aber wie im Fieberausche [...] Die anderen fassten die Kunst mehr als das sinnige Spiel des weichen Gemütes: Sie blieben gesund dabei, wie die meisten Menschen, welche nicht allzu hohen Dingen nachtrachten.* Zu den „gesunden“ Romantikern zählte Riehl *unseren harmlosen Kreutzer*. Aus Schwaben stammend, führte Kreutzer ein unstetes Wanderleben, das ihn durch viele Länder Europas führte. Wien war zweifellos seine wichtigste Station: Schon ab 1804 hatte er einige Jahre in der Stadt verbracht, um bei Johann Georg

Albrechtsberger, dem Kontrapunktlehrer Beethovens, Unterricht zu nehmen. 1822 kehrte er nach Wien zurück und übernahm bis 1839 Kapellmeisterposten am Kärntnertortheater, an der Hofoper und am Josephstädter Theater. In Wien entstand um 1824 auch das „Grand Septuor“ op. 62. Das Uraufführungsmaterial dieses Stücks trägt eine Widmung an Ignaz Schuppanzigh, den durch sein Beethoven-Spiel bekannten Quartettgeiger.

Kreutzer, der als Kapellmeister natürlich umfassende Literaturkenntnis hatte, vermischte in seinen Werken die unterschiedlichsten Einflüsse. Sein Septett erinnert in einzelnen Zügen an Carl Maria von Weber und Albert Lortzing, orientiert sich aber vor allem an Beethoven, dessen Septett op. 20 selbst Jahrzehnte nach seiner Veröffentlichung (1802) noch unheimlich populär war und in zahllosen Arrangements kursierte. Kreutzer übernahm von Beethoven die genaue Besetzung (Klarinette, Horn, Fagott, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabass), dazu die Tonart (Es-Dur) und die Satzzahl (sechs). Und selbst in den einzelnen Sätzen gibt es viele Übereinstimmungen: So beginnt der Kopfsatz, ein Sonaten-Allegro, mit einer Adagio-Einleitung im 3/4-Takt und, ebenfalls wie bei Beethoven, mit scharfen dynamischen Kontrasten. Der zweite Satz ist – eine weitere Entsprechung – ein Adagio im 9/8-Takt. Auch der dritte und der fünfte Satz (Menuett und Scherzo) lehnen sich eng an das Vorbild an. Selbständiger zeigt sich Kreutzer dagegen im vierten Satz. Statt einer ausgedehnten Variationenfolge komponiert er ein kurzes „Andante maestoso“, das seine Spannung aus dem Kontrast zwischen Moll- und Dur-Teilen zieht. Auch das Finale ist weniger von Beethoven beeinflusst; dafür glaubt man Gioacchino Rossini zu hören, der 1822 Wien besucht und fünf seiner Opern am Kärntnertortheater einstudiert hatte.

Pastoral bis quirlig – Ferdinand Thieriot's Oktett

Zwei Generationen nach Kreutzer lebte Ferdinand Thieriot, der heutigen Musikern und Musikfreunden allenfalls als Romantiker der zweiten Garde gilt, den meisten aber völlig unbekannt ist, da nicht einmal die großen Musiklexika seinen Namen erwähnen. Obwohl viele der einfallsreichen und sorgfältig gearbeiteten Kammermusikwerke Thieriot's bei renommierten

Verlagen erschienen, wurde sein Ruhm letztlich durch den seines fünf Jahre älteren Kollegen Johannes Brahms überstrahlt. Mit Brahms war der Sohn einer Hamburg-Leipziger Hugenottenfamilie auch bekannt, da beide Komponisten ihr handwerkliches Rüstzeug dem gleichen Lehrer, Eduard Marxsen, verdankten. Thieriot setzte seine Ausbildung nach frühen Jahren in Altona allerdings noch in Dresden bei Carl Gottlieb Reißiger und in München bei Joseph Rheinberger fort. Seine erste wichtige Stellung als Musikdirektor des Steiermärkischen Musikvereins in Graz erhielt er auf Empfehlung von Brahms: Von 1870 bis 1885 war er auf diesem Posten tätig. Danach wirkte er als freier Komponist in Leipzig und schließlich wieder in seiner Heimatstadt Hamburg. Als hervorragender Cellist war Thieriot auch ein gesuchter Kammermusiker: Er gehörte im Lauf seiner Karriere mehreren hochrangigen Streichquartetten an.

Das Oktett B-Dur op. 62, eines von zwei Werken dieser Besetzung, veröffentlichte Thieriot 1893 beim Leipziger Verlag Rieter-Biedermann; er widmete es *seinem Freunde Herrn C. Bargheer in Hamburg*. Der Geiger und Brahms-Freund Carl Bargheer war Konzertmeister der dortigen Philharmonischen Gesellschaft. Nach Schuberts Vorbild richtete Thieriot sein Oktett B-Dur für Klarinette, Horn und Fagott als Blasinstrumente sowie ein Streichquartett und Kontrabass ein. Aus der Schubertschen Satzfolge fehlt lediglich der Variationensatz. Wie Schubert beginnt Thieriot auch mit einer getragenen, allerdings deutlich kürzeren, nur 14 Takte umfassenden Einleitung. Sie bereitet auf das pastorale Hauptthema des folgenden „Allegro non troppo“ vor, das von der ersten Geige an die Klarinette weitergereicht wird. Später sorgen Tremolandi und ein Molleinbruch für dramatische Akzente. Geschäftige Bläser-Streicher-Dialoge bestimmen danach das Intermezzo, dessen Trio-Mittelabschnitt schöne melodische Aufgaben für Horn und Klarinette bereithält. Den ausgedehnten dritten Satz beginnt Thieriot mit einer pizzicatobegleiteten Arie für sein eigenes Instrument, das Violoncello; sie wird bald zum beseelten Duo mit der Klarinette. Ein stimmungsvolles Hornsolo und eine klarinettenumrankte Violinmelodie in höchster Lage bilden weitere Episoden dieses beständig zwischen den ungewöhnlichen Tonarten Ges-Dur und fis-Moll pendelnden Adagios. Viel schneller wechseln die Klangfarben im quirligen Scherzo, das mit Synkopen und verquerten Akzenten sein rhythmisches Spiel treibt. Auch im Finale werfen sich die Instrumente die Motive wie Bälle hin und

her. Der Satz beginnt mit einer Harmoniefolge, die an den berühmten Kanon des Barockkomponisten Johann Pachelbel erinnert. Das anfangs mäßige Tempo lässt Spielraum für eine aufregende, sich stetig steigende Stretta.

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!

Texte: Jürgen Ostmann | Text- und Programmredaktion: Nike Keisinger
Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

DIE NÄCHSTEN ENSEMBLEKONZERTE

Sonntag, 12. Juni 2022 | 11 Uhr | SWR Studio

ENSEMBLEKONZERT KAISERSLAUTERN

Paris – Petersburg

Ermir Abeshi, Violine

Teodor Rusu, Violoncello

Hwanhee Yoo, Klavier

Moderation: Gabi Szarvas

Dmitrij Schostakowitsch Klaviertrio Nr. 1 c-Moll op. 8

George Enescu Klaviertrio Nr. 1 g-Moll

Maurice Ravel Klaviertrio a-Moll

Mittwoch, 22. Juni 2022 | 20 Uhr | Burghof

ENSEMBLEKONZERT FORBACH

Zwischen Tradition und Fortschritt

Sebastian Matthes und Lada Bronina, Violine

Yulia Smirnova, Viola

Teodor Rusu, Violoncello

Anton Webern Langsamer Satz für Streichquartett

Wolfgang Amadeus Mozart Streichquartett G-Dur KV 387

Claude Debussy Streichquartett g-Moll op. 10

TICKETS SAARBRÜCKEN

DRP-Shop im Musikhaus Knopp
Futterstraße 4 | 66 111 Saarbrücken
Tel. 0681/9 880 880
tickets@drp-orchester.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist-Information
Fruchthallstraße 14 | 67 655 Kaiserslautern
Tel. 0631/3652316
eventim.de

SWR Studio Kaiserslautern
Emmerich-Smola-Platz 1 | 67 657 Kaiserslautern
Tel. 0631/36228 395 51
info@drp-orchester.de

drp-orchester.de

SR[®] SWR 

